Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

SAUERLÄNDER

Alle Bücher von Luis Sepúlveda bei FISCHER:

Wie Kater Zorbas der kleinen Möwe das Fliegen beibrachte
Wie der Kater und die Maus trotzdem Freunde wurden
Der langsame Weg zum Glück – Ein Schneckenabenteuer
Der weiße Wal erzählt seine Geschichte

© Daniel Mordzinski

LUIS SEPÚLVEDA, geboren 1949 in Nordchile, ging nach politischem Engagement in der Studenten- und Gewerkschaftsbewegung ins Exil nach Ecuador, gründete Theatergruppen in Peru, Ecuador und Kolumbien und arbeitete als Journalist. Nach vielen Jahren in Deutschland lebte er seit 1997 in Spanien. Luis Sepúlveda schrieb Romane, Erzählungen, Theaterstücke, Hörspiele und Essays. Sein Werk wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Luis Sepúlveda starb am 16. April 2020 in Oviedo, Spanien.

© privat

SIMONA MULAZZANI, geboren in Mailand, Italien, ist eine preisgekrönte Künstlerin. Sie hat über 90 Bücher für Kinder und Erwachsene im In- und Ausland illustriert.

© Wiley

WILLI ZURBRÜGGEN, geboren 1949 in Borghorst, Westfalen, absolvierte eine Sparkassenlehre und arbeitete bei einer Investmentbank in Frankfurt am Main. Er bereiste den Maghreb und den Vorderen Orient, bevor er zwei Jahre in Mexiko und Mittelamerika lebte. Seit 1980 ist er freier Literaturübersetzer aus dem Spanischen. Für seine Übersetzungen hat er viele Preise erhalten.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden Sie unter *www.fischerverlage.de*

Luis Sepúlveda

Der weiße Wal erzählt seine Geschichte

Aus dem Spanischen
von Willi Zurbrüggen

Mit Illustrationen
von Simona Mulazzani

SAUERLÄNDER

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411
FSC
www.fsc.org

Erschienen bei FISCHER Sauerländer

Die spanische Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel
Historia de una ballena blanca bei Tusquets Editores, S. A., Barcelona
© Luis Sepúlveda 2018
by arrangement with Literarische Agentur Mertin
Inh. Nicole Witt e. K., Frankfurt am Main, Germany
Illustrationen: Simona Mulazzani
© 2018 Ugo Guanda Editore S.r.l.,
Via Gherardini, 10, Milano
Gruppo editoriale Mauri Spagnol

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2020 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main
Umschlaggestaltung: Norbert Blommel, MT-Vreden,
unter Verwendung einer Illustration von Simona Mulazzani
Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7373-5742-5

EINS

Die alte Sprache des Meeres

AN EINEM MORGEN des südlichen Sommers 2014 fand man an einem Kieselstrand ganz in der Nähe von Puerto Montt in Chile einen verendeten Wal. Es war ein Pottwal von fünfzehn Metern Länge, und sein seltsam aschfarbener Leib bewegte sich nicht.

Einige Fischer meinten, es handle sich um einen Meeressäuger, der die Orientierung verloren habe; andere vermuteten, dass er vielleicht an all dem Müll, der ins Meer geworfen wird, verendet sei. Eine tiefe, bedrückende Stille war unsere Ehrenbezeugung für das große Meerestier unter dem grauen Himmel am südlichen Ende der Welt.

Knapp zwei Stunden wurde der Pottwal von den schwappenden Wellen der Ebbe gewiegt, bis ein Schiff sich näherte, in kurzer Entfernung ankerte

und ein paar Männer ins Wasser sprangen, die mit dicken Tauen ausgerüstet waren, welche sie an der Schwanzflosse des Tieres verknoteten. Danach richtete das Schiff seinen Bug nach Süden und schleppte den leblosen Körper des Giganten der Meere langsam hinaus auf die See.

»Was werden sie mit dem Wal machen?«, fragte ich einen Fischer, der mit seiner Wollmütze in den Händen zusah, wie das Schiff sich entfernte.

»Ihm Respekt bezeugen. Wenn sie am südlichen Ende des Golfs das offene Meer erreichen, werden sie seinen Körper aufschneiden und entleeren, damit er nicht mehr schwimmt, und dann lassen sie ihn in die kalte Dunkelheit des Ozeans hinabsinken«, sagte der Fischer leise.

Schon bald verschwanden Schiff und Wal zwischen den flirrenden Umrissen der Inseln, und die Leute verließen den Strand. Nur ein kleiner Junge blieb und starrte weiter hinaus aufs Meer.

Ich ging zu ihm. Seine dunklen Augen suchten den Horizont ab, zwei Tränen rannen ihm über die Wangen.

»Ich bin genauso traurig. Bist du von hier?«, fragte ich anstelle eines Grußes.

Der Junge setzte sich auf den Kieselstrand, bevor er antwortete, und ich tat das Gleiche.

»Sicher. Ich bin Lafkenche. Weißt du, was das bedeutet?«, fragte er.

»Leute des Meeres«, antwortete ich.

»Und du, warum bist du traurig?«, wollte der Junge wissen.

»Wegen des Wals. Ich frage mich, was ihm zugestoßen ist.«

»Für dich ist er ein toter Wal, aber für mich ist er viel mehr. Deine Trauer und meine sind nicht dieselbe.«

Wir saßen eine Zeit, die vom Auf und Ab der Wellen gemessen wurde, schweigend am Strand, dann überreichte er mir etwas, das ein wenig größer war als seine Hand.

Es war eine Napfschneckenmuschel, deren Oberfläche runzelig und grau wie Stein, im Innern jedoch weiß wie eine Perle war und von den Menschen hier sehr geschätzt wurde.

»Halte sie an dein Ohr, dann wird der Wal zu dir sprechen«, sagte der kleine Lafkenche und lief schnellen Schrittes über den dunklen Kieselstrand davon.

So tat ich. Und unter dem grauen Himmel am südlichen Ende der Welt sprach zu mir eine Stimme in der alten Sprache des Meeres.

ZWEI

Die Erinnerung des Wals spricht vom Menschen

DER MENSCH empfand immer Furcht vor meiner Größe, und Groll, weil er meiner nicht Herr werden konnte. So ein großes Tier; wozu soll das gut sein?, hat sich der Mensch vom Anbeginn der Zeit an gefragt. Ich habe ihn beobachtet, seit er zum ersten Mal ans Meer kam und feststellte, dass sein Körper nicht dafür geschaffen war, die Tiefe des Meeres zu erkunden, aber dass er etwas Schwimmendes nutzen konnte, um den stürmenden Wellen zu widerstehen.

Und so sah ich, wie der Mensch sich auf ein paar zerbrechlichen Brettern über das Wasser bewegte. Wir schauten uns aus sicherer Entfernung an; der Mensch voller Argwohn und ich neugierig und erstaunt ob seines Unterfangens. Ich bewunderte sei-

nen Mut und wie beharrlich er sich dem Ansturm der Wellen stellte in Schiffen, die an felsigen Küsten zerschmettert wurden oder auf Korallenriffen, wenn das Wasser nicht tief genug war.

Er wird es schon noch lernen, sagte ich mir, wenn ich ihn zuversichtlich und hartnäckig seine Schiffe steuern sah, wobei er niemals die Küste aus den Augen ließ aus Furcht vor den Unwägbarkeiten des Horizonts.

Der Mensch lernte bald, sich auf dem Meer zu bewegen, und so wie ich, der mondfarbene Wal, von einem anderen Wal und der wiederum von einem anderen in die Geheimnisse des Meeres und der Strömungen eingeweiht wurde, so gab auch der Mensch sein Wissen weiter und besiedelte die Meere. Seine Schiffe wurden größer, und er lernte, den Wind in wehenden Flächen einzufangen, die er Segel nannte, und bald entdeckte er den Himmel und die Sterne, die ihm die Richtung wiesen. Da wagte sich der Mensch auch nachts hinaus aufs Meer und hörte auf, den Horizont zu fürchten.

Hin und wieder begegneten wir uns in der unendlichen Einsamkeit des Ozeans, wenn ich, der mondfarbene Wal, zum Atmen an die Wasseroberfläche

kam. Ich erblickte die Menschen an Bord ihrer Schiffe und fühlte mich nicht bedroht, sondern war nur erstaunt, wenn die Seeleute ihre Arme ausstreckten und riefen: »Da, der weiße Wal!«

Ich kam ihren Schiffen nie zu nahe. Ich respektierte die Menschen wegen ihres Mutes und betrachtete sie gleichermaßen als Bewohner des Meeres.

So gingen die Zeiten dahin; ewig wiederkehrend mit der vom Wind und den Strömungen herangetragenen Hitze oder Kälte. Der Mensch war damit beschäftigt, sein ungewisses Schicksal zu meistern; die Wale, ihr salziges Element zu durchpflügen, vom Anfang bis zum Ende ihrer Tage.